

Predigt zum 21. Sonntag Lesejahr C 2022

Benediktushof

Lk. 13, 22 – 30 / Jes. 66, 18 – 21

„Er bemühte sich, die ihm aufgetragenen Aufgaben zur Zufriedenheit zu erfüllen!“ Liebe Schwestern, liebe Brüder! Diese Formulierung in einem Arbeitszeugnis bescheinigte eine sehr schlechte Leistung.

Bemühen – dazu fordert auch Jesus uns auf. Das Bemühen ist im Evangelium sehr positiv zu bewerten. „Bemüht euch, nach Kräften, durch die enge Tür zu gelangen!“ Sollen wir uns also das Reich Gottes, das ewige Leben, die Liebe Gottes verdienen? Jesus sagt ja auf der anderen Seite auch, dass das alle ein Geschenk ist. Doch das Leben in der Nachfolge von Jesus hat auch mit redlichem Bemühen zu tun.

Klar – was Jesus oft fordert, scheint über unsere Kraft zu gehen. Gerne sagen wir dann: Das ist schön und gut, aber in dieser Welt ist es eher unrealistisch. Ein großer Theologe des vergangenen Jahrhunderts hat einmal ein paar Forderungen aufgestellt, um die wir uns redlich mühen können: *„Treue gegenüber dem eigenen Gewissen; Pflichterfüllung ohne den Wunsch, dafür Anerkennung zu bekommen, Verzeihung, ohne Lohn dafür zu erhalten oder sich im eigenen Hochgefühl zu baden, Verzicht zugunsten eines anderen, ohne dafür Dank zu erwarten, Annahme des eigenen Scheiterns im Vertrauen, dennoch in und bei Gott aufgehoben zu sein, das Zerschneiden der eigenen Welt zuzulassen und sich für das Unverfügbare zu öffnen.“*

Das alles scheint heute vielen Menschen schwer zu fallen. Da sehe ich, wie eng das Tor ist, von dem Jesus spricht. Doch Jesus fordert, dass wir uns bemühen, dass wir hineinwachsen in seine Haltungen und in seine Gebote. In diesem Bemühen zeigen wir auch eines: Wir nehmen Gott und seine Gebote ernst. Hätte Jesus zu allem, was läuft JA und Amen gesagt, dann wäre es überflüssig gewesen, Mensch zu werden.

Wenn Jesus uns einlädt, die Liebe zu den Feinden zu leben, oder immer wieder neu zu verzeihen, wenn Jesus uns die Nächstenliebe ans Herz legt, wenn er gerade die armen

seligpreist, da zeigt er auch, dass er uns das alles zutraut. Gerade in dem, was der Theologe genannt hat, können wir diese Welt verändern, können wir doch Gottes Reich anfanghaft Wirklichkeit werden lassen in unserem Leben, in unseren eigenen Familien, dort, wo wir arbeiten oder auch in unserem Freundeskreis. In diesen Verhaltensweisen geben wir der Welt doch ein Zeugnis für unseren Glauben.

Dabei möchte ich eines noch einmal betonen: Auf das Bemühen kommt es an. Je mehr wir in die Haltungen von Jesus hineinwachsen, in die Haltungen, die Rahner aufzählt, umso mehr werden wir auch mit Gott verbunden werden. Ich lebe so wie ich es will. Der liebe Gott wird mir alles schon verzeihen – diese Haltung ist gefährlich. Denn diese Haltung kann dazu führen, dass wir das Wort hören: „*Weg von mir, ihr habt alle Unrecht getan.*“ Dann ist einmal die Tür zu.

Jesus sagt das, weil ihm an uns liegt. Gerade, weil er uns liebt, darum spricht er auch scharfe Worte, wie heute. Wie oft haben uns scharfe Worte, sei es vom Ehepartner/ in, von echten Freunden/ innen zu einem neuen und besseren Verhalten geführt. Wir oft sind wir durch sie gewachsen und gereift in unserem Leben. Es ist wichtig, dass wir uns immer wieder in Frage stellen und auch in Frage stellen lassen.

Die Kirche muss sich in vielem in Frage stellen lassen. Sie muss sich bemühen. Dabei darf es nicht um Anbiederung gehen, darum den Menschen nach dem Mund zu reden. Die Kirche muss ein Ort werden, an dem Menschen Gottes Liebe und Zuwendung erfahren. Sie muss vor allem auf das letzte Ziel hinweisen, dass wir einmal bei Gott leben.

Das Tor ist eng. Sagt Jesus. Doch wir können es schaffen, durch dieses hindurchzugehen. Das Bemühen darum ist wichtig und entscheidend. Amen.